



Was hab' ich?

15 Jahre „Was hab' ich?“
für verlässliche und verständliche
Gesundheitsinformationen

Inhalt

Was hab' ich?	4
Was tu' ich?	6
Wieso? Weshalb? Warum?	10
Was zählt?	14
Was sagen die anderen?	16
Was für eine Ehre!	18
Wer macht's?	19

Lieber online?

Den Inhalt dieser Broschüre gibt es auch online:

→ washabich.de/15



„Was hab' ich?“
gemeinnützige GmbH
01067 Dresden

TELEFON (0351) 41 88 90-0
E-MAIL kontakt@washabich.de
WEB washabich.de

Fotos: Amac Garbe, amacgarbe.de
Portrait Hermann Gröhe (S. 11): © Stiftung Gesundheitswissen (Fotograf: Oliver Lang)
Foto IntelliLung (S. 8): iStock
Foto „Manager des Jahres“ (S. 18): Stickforth
Das Patientenbrief-Logo ist mit der Registernummer 30 2015 221 549 als
Wort-/Bildmarke beim Deutschen Patent- und Markenamt eingetragen.

Stellen Sie sich vor ...



... Sie haben seit einigen Wochen Beschwerden und vereinbaren einen Termin bei Ihrer Hausärztin. Vor dem Praxisbesuch fällt Ihnen ein, dass womöglich bald wieder eine Impfung ansteht. Nach wenigen Klicks in den **digitalen Impfchecks** sehen Sie, dass Ihr Schutz gegen Grippe aufgefrischt werden sollte – und lesen gleich nach, warum diese Impfung empfohlen wird. Die Informationen sind fachlich fundiert und gut verständlich aufbereitet.

In der Praxis angekommen, erklärt Ihnen Ihre Hausärztin alles so klar, dass Sie jedes Wort nachvollziehen können. Denn Ihre Ärztin hat online einen **Kommunikationskurs** absolviert und in diesem Rahmen medizinische Befunde in leicht verständliche Sprache übersetzt. Schritt für Schritt erläutert sie mögliche Ursachen Ihrer Beschwerden und die nächsten Schritte.

Da die Beschwerden in letzter Zeit deutlich stärker waren, werden Sie für einige Tage krankgeschrieben. Die zugehörige Bescheinigung schauen Sie sich zu Hause in Ihrer elektronischen Patientenakte an und lesen über

die Verlinkung zum **Nationalen Gesundheitsportal** direkt nach, was der ICD-Code auf der Bescheinigung bedeutet und was es sonst noch zu Ihrer Erkrankung zu wissen gibt.

Einige Tage später folgt der Besuch beim Facharzt. Die Untersuchung verläuft reibungslos, und Sie erhalten einen **ambulanten Patientenbrief**, der Ihnen die Untersuchung und die Ergebnisse verständlich erklärt und Sie so bei der Entscheidung über die weitere Behandlung unterstützt.

Auch nach einer späteren Krankenhausbehandlung bekommen Sie neben dem Entlassbrief einen **Patientenbrief**. Er hilft Ihnen, die Operation nachzuvollziehen und Ihrer Familie zu erklären, was genau gemacht wurde.

Kurz darauf muss Ihre Mutter auf der Intensivstation behandelt werden. Während des Aufenthalts erhalten Sie einen **Angehörigenbrief**, der Ihnen hilft, die richtige Entscheidung bezüglich der Behandlungsmöglichkeiten zu treffen.

Stellen Sie sich vor ... es gäbe ein Gesundheitssystem, in dem verständliche und individuelle

Gesundheitsinformationen genauso selbstverständlich sind wie die medizinische Versorgung selbst. Ein System, in dem Sie sich jederzeit gut informiert fühlen, Vor- und Nachteile abwägen können und gemeinsam mit Ihren Ärztinnen und Ärzten fundierte Entscheidungen treffen.

Das klingt utopisch?

Mitnichten. Patientenbriefe in verständlicher Sprache, fundierte Impfempfehlungen per Klick, verlässliche und gut aufbereitete Gesundheitsinformationen – all das gibt es bereits: **Daran arbeitet „Was hab' ich?“ seit 15 Jahren im Rahmen verschiedener eigener Projekte und gemeinsam mit zahlreichen Partner:innen.**

Doch bis unsere Vision von verständlichen und individuellen Gesundheitsinformationen für alle und jederzeit auch im Versorgungsalltag zur Selbstverständlichkeit wird, gibt es noch einiges zu tun. Daher setzen wir uns auch zukünftig für die Realisierung praxistauglicher Lösungen ein, die alle Menschen erreichen.

— Ansgar Jonietz

Was hab' ich?

15 Jahre Engagement für verständliche Gesundheitsinformationen

Von der Idee zur Wirklichkeit:
„Was hab' ich?“ macht Gesundheitsinformationen für alle verständlich. Dahinter steckt viel Arbeit – und eine klare Vision. Denn Verstehen ist gesund.

70.000 persönlich erstellte Befundübersetzungen, 14.000 ICD-Code-Erläuterungen, 3.000 sensibilisierte Mediziner:innen ... keine dieser Zahlen hätte sich das Gründungsteam 2011 erträumt, als die Idee zu „Was hab' ich?“ geboren wurde.

Und jede dieser Zahlen steht dafür, das Gesundheitssystem ein kleines Stück besser zu machen: Patient:innen verstehen ihre Befunde besser, Mediziner:innen können verständlicher kommunizieren und Entlassbriefe gibt es nicht mehr nur in ärztlicher Fachsprache, sondern auch in einfacher, laienverständlicher Version.

Ungezählt sind die Arbeitsstunden, die in die vielen kleinen und großen Projekte geflossen sind, im Haupt- und Ehrenamt. Ungezählt sind die getippten Wörter, die so vielen Menschen dabei geholfen haben, ihren Gesundheitszustand besser zu verstehen. Ungezählt sind auch die geschüttelten Hände und geführten Gespräche mit anderen Akteuren im Gesundheitswesen – denn „Was hab' ich?“ entwickelt nicht nur konkrete Lösungen, sondern setzt sich auch auf breiter Ebene dafür ein, das Gesundheitswesen zu verändern. Patientenfreundlicher soll es werden, geprägt von vertrauensvoller Zusammenarbeit zwi-

schen Fachpersonen und Patient:innen.

Über die Jahre hat „Was hab' ich?“ dazu an unterschiedlichsten Stellen angesetzt: Zahlreiche Texte verständlicher gemacht, eine Broschüre zur Vorbereitung auf den Arztbesuch erstellt, Informationsmaterialien verschiedener Organisationen geprüft, vereinfachte MRT-Aufklärungsbögen entworfen, ein Tool für patientenorientierte Zusammenfassungen in der Rückenschmerz-Ambulanz entwickelt, Angehörige beatmeter Patient:innen besser informiert ...

Doch mehr noch sind es die großen Hebel, die skalierbaren Lösungen, nach denen das Team sucht und an denen es arbeitet: leicht verständliche Patientenbriefe nach jedem Krankenhausaufenthalt, verständliche Gesundheitsinformationen für alle Bürger:innen auf dem Nationalen Gesundheitsportal, Impfcheck-Tools für eine persönliche Impfempfehlung, die Millionen Menschen erreichen – und Kommunikationsschulungen für alle, die im Gesundheitswesen arbeiten.

Groß und skalierbar ... da bleibt der Gedanke an Künstliche Intelligenz nicht fern. Doch es ist weiterhin die menschliche Kommunikation, die bei „Was hab' ich?“ im Vordergrund steht:



Nutzer:innen der Übersetzungsplattform schätzen den persönlichen Service und vertrauen den (angehenden) Mediziner:innen; die ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen trainieren gleichzeitig ihre Kommunikationsfähigkeiten. Und die hauptamtliche Redaktion arbeitet an sorgfältig recherchierten, evidenzbasierten und nachvollziehbaren Gesundheitsinformationen, wie sie derzeit noch kein KI-Modell zuverlässig liefern kann.

Insbesondere trifft dies für Erläuterungen zu ICD- und OPS-Codes zu, die für die Verwendung in Patientenbriefen erstellt wurden und mittlerweile auf dem Nationalen Gesundheitsportal öffentlich zugänglich sind – inklusive Anbindung an die elektronische Patientenakte. Rund eine Million Zugriffe gibt es jeden Monat auf diese Erläuterungen, die Menschen beim Verständnis ihrer Erkrankungen helfen.

Die Vision, die hinter allem steht, ist denkbar einfach: Verständliche, individuelle Gesundheitsinformationen sollen jederzeit für alle verfügbar sein. Damit alle Menschen Ihren Gesundheitszustand verstehen können – unabhängig von Alter, Bildungsgrad oder Herkunft. Damit Gesundheitskompetenz und gesundheitsbewusstes Verhalten

nachhaltig gefördert werden. Damit Patient:innen im Gespräch die richtigen Fragen stellen und informierte Entscheidungen treffen können. Damit die Gesundheitsversorgung durch aktive Partizipation langfristig noch effektiver, transparenter und sicherer wird.

Bis diese Vision überall Wirklichkeit wird, bleibt noch einiges zu tun. Und so wird das Team weiter an all den großen und kleinen Ideen arbeiten, die zu einer besseren Gesundheitsversorgung beitragen – getragen von der Überzeugung: Verstehen ist gesund.

Wer Geburtstag hat, darf sich etwas wünschen. Vor 15 Jahren startete „Was hab' ich?“ mit der Idee, medizinische Befunde leicht verständlich zu erläutern. Die Resonanz war überwältigend, der Bedarf enorm. Aber wenn Patientenbriefe und Co. dafür sorgen, dass verständliche, individuelle Gesundheitsinformationen überall im Gesundheitswesen bereitgestellt werden ... vielleicht braucht dann in 15 Jahren niemand mehr eine persönliche Befundübersetzung?

Das finden wir ein wunderbares Ziel. Und daher lautet unser Geburtstagswunsch, dass sich irgendwann niemand mehr fragen muss: „Was hab' ich?“

Ein starkes Team:

Bei „Was hab' ich?“ arbeiten Menschen aus Medizin, IT, Gesundheits-, Kommunikations- und Sprachwissenschaften zusammen.

Was tu' ich?

15 Jahre Projekte, die etwas bewegen

Von den ersten Ideen bis hin zu den zahlreichen kleinen und großen, den abgeschlossenen und laufenden Projekten: In den vergangenen 15 Jahren hat „Was hab' ich?“ unzählige Arbeitsstunden, viel Herzblut und Motivation investiert, um Patient:innen zu helfen, ihre gesundheitliche Situation zu verstehen, informierte Entscheidungen zu treffen und aktiv mitzuwirken. Einen Einblick in die wichtigsten Projekte gibt es hier.

Befundübersetzungen SEIT 2011

Worum geht's? Ehrenamtlich tätige Medizinstudierende und Ärzt:innen erstellen individuelle Erläuterungen medizinischer Befunde, derzeit ungefähr 100 pro Woche.

Was bringt's? Patient:innen erhalten nicht nur eine Übertragung der Fachsprache in einfaches Deutsch, sondern zusätzlich relevantes Hintergrundwissen sowie individuell zugeschnittene und beschriftete Abbildungen, die anatomische Grundlagen veranschaulichen. So können sie ihre Erkrankungen besser verstehen, gezielter nachfragen und fundierte Gesundheitsentscheidungen treffen.

Die Ehrenamtlichen werden zu Beginn ihrer Tätigkeit ausführlich geschult und lernen durch den Online-Kommunikationskurs sowie in individuellen Supervisionen, komplexe medizinische Sachverhalte fachlich korrekt, empathisch und verständlich zu vermitteln. Dieses Wissen und die beim Übersetzen trainierten Fertigkeiten können sie dann auch im beruflichen Alltag anwenden.

Was tun wir? Wir betreuen die Übersetzungsplattform, sichten neu eingehende Befunde, beantworten Fragen von Patient:innen und Übersetzer:innen, supervidieren zu Beginn des Ehrenamts sowie in regelmäßigen Abständen die Übersetzungen und entwickeln technische und inhaltliche Aspekte der Plattform weiter.

→ washabich.de/einsenden

Kommunikationskurs SEIT 2023

Worum geht's? Ein kompakter E-Learning-Kurs schult Mitarbeiter:innen und Auszubildende aller Gesundheitsberufe in verständlicher Kommunikation mit Fokus auf patientenorientierter Sprache.

Was bringt's? Der Kurs vermittelt relevantes Hintergrundwissen rund um Gesundheitskompetenz, Patientenorientierung und den Informationsbedarf von Patient:innen. Anschließend erlernen die Teilnehmer:innen konkrete Möglichkeiten und sprachliche Regeln, um Informationen verständlich und zielgerichtet zu überbringen. Der Kurs ist als ärztliche Fortbildung zertifiziert.

Was tun wir? Wir haben den Kurs auf Grundlage jahrelanger Erfahrungen im Erläutern medizinischer Befunde sowie anhand gesundheits- und sprachwissenschaftlicher Erkenntnisse konzipiert, Inhalte zusammengestellt, Videos produziert und eine eigene Online-Plattform dafür entwickelt. Auf unterschiedlichsten Kanälen werben wir bei Gesundheitsberufen für die Teilnahme. In kontinuierlichen Umfragen holen wir Rückmeldungen der Teilnehmer:innen zur Überprüfung und Weiterentwicklung des Kurses ein.

→ washabich.de/kurs

Patientenbriefe SEIT 2012

Worum geht's? Patientenbriefe sind layenverständliche Entlassungsdokumente, die den Übergang von der stationären Versorgung zur ambulanten Weiterbetreuung unterstützen sollen: Nach der Entlassung erhalten Patient:innen individuelle und leicht verständliche Informationen über ihre Erkrankungen, durchgeführte Untersuchungen und die Behandlung. Die Erstellung der Briefe erfolgt dank Software automatisiert und individuell auf Grundlage von Routine- daten und mithilfe ärztlich erstellter, qualitätsgesicherter Textbausteine – ohne Mehraufwand für das medizinische Personal.

Was bringt's? Patientenbriefe helfen dabei, den eigenen Krankenhausaufenthalt besser zu verstehen und steigern dabei nachweislich die Gesundheitskompetenz. Sie werden von einem Großteil der Patient:innen sehr genau gelesen und durchweg positiv bewertet. Patientenbriefe sind damit eine wichtige Ergänzung des regulären Entlassmanagements, um Menschen dazu zu befähigen, informierte Entscheidungen zu treffen und zur Erhaltung ihrer eigenen Gesundheit beizutragen.

Was tun wir? In vielen Jahren Detailarbeit haben wir vollständig automatisiert erstellbare Patientenbriefe entwickelt und erprobt. Dafür hat unsere ärztliche Redaktion im 4-Augen-Prinzip tausende Textbausteine zu ICD- und OPS-Codes erstellt. Die speziell entwickelte Software passt diese Bausteine individuell an und führt sie jeweils zu persönlichen Patientenbriefen zusammen. Diese Briefe verschicken wir seit Juni 2019 an Patient:innen des Herzzentrums Dresden und setzen uns stetig dafür ein, dass Patientenbriefe als Teil der Regelversorgung zukünftig allen Menschen nach einem Krankenaufenthalt zugutekommen. Wir entwickeln Patientenbriefe außerdem kontinuierlich weiter, beispielsweise für den ambulanten Sektor oder als mehrsprachiges Angebot.

→ patientenbriefe.de



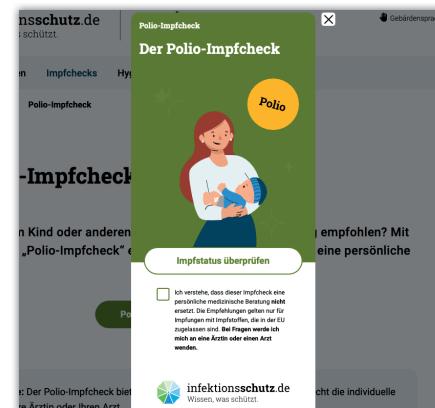
Texterstellung und Lektorat im Auftrag SEIT 2015

Worum geht's? Vielen öffentlichen Stellen ist daran gelegen, qualitativ hochwertige Gesundheitsinformationen in leicht verständlicher Form bereitzustellen. Dazu werden mitunter externe Agenturen beauftragt – und als solche Agentur ist „Was hab' ich?“ bereits seit 2015 für die Stiftung Gesundheitswissen (SGW), seit 2021 für das Bundesinstitut für Öffentliche Gesundheit (BIÖG, ehemals BZgA) sowie seit 2023 für die BMG-Initiative Long COVID tätig.

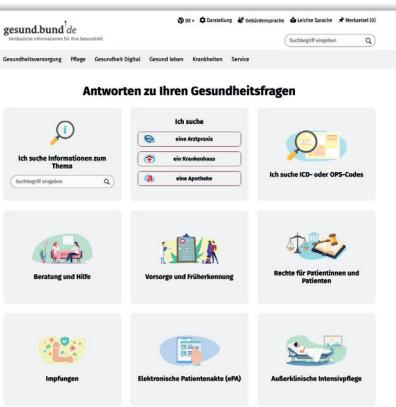
Was bringt's? Die SGW stellt auf ihrem Portal unter dem Motto „Wissen ist gesund“ eine große Fülle an Gesundheitswissen in leicht zugänglicher Form bereit – in textbasierten Informationsangeboten, Lehr- und Unterrichtsmaterialien und verschiedenen Multimediaformaten. Das BIÖG informiert Bürger:innen zu vielfältigen Themen der Prävention und Gesundheitsförderung. Zu den Formaten gehören unter anderem Flyer, Poster, Website-Texte, Broschüren und Erreger-Steckbriefe auf infektionsschutz.de. Auf der Internetseite der BMG-Initiative Long COVID erhalten Erkrankte, Angehörige und Fachpersonal aktuelle Informationen zu Diagnostik, Behandlung und Hilfsangeboten sowie zu Forschungsergebnissen rund um Long COVID.

Was tun wir? Wir unterstützen die Auftraggeber dabei, ihre Inhalte nicht nur ansprechend und gut verständlich, sondern stets auch medizinisch korrekt aufzubereiten. Wir schreiben und prüfen wissenschaftliche Hintergrundtexte, recherchieren zu unterschiedlichsten medizinischen Fragestellungen, erstellen an Laien gerichtete medizinische Texte und stellen im Lektorat sicher, dass Materialien aller Art sowohl korrekt als auch leicht verständlich sind.

→ stiftung-gesundheitswissen.de
→ infektionsschutz.de
→ bmg-longcovid.de



Nationales Gesundheitsportal SEIT 2023



gesund.bund.de
Verlässliche Informationen für Ihre Gesundheit

Worum geht's? Auf gesund.bund.de erhalten alle Bürger:innen evidenzbasierte, aktuelle und leicht verständliche Gesundheitsinformationen. Themenseiten, ausführliche Artikel, ein umfangreiches Glossar, viele Verweise auf wichtige Anlaufstellen, Videos und vieles mehr stehen in fünf Sprachen öffentlich zur Verfügung.

Was bringt's? Das Gesundheitsportal bietet viele wertvolle Informationen, die bei der Orientierung im Gesundheitswesen, dem Umgang mit Erkrankungen und dem Erhalt der eigenen Gesundheit helfen. Jeden Monat verzeichnet das Portal über 2,5 Millionen Seitenzugriffe.

Was tun wir? „Was hab' ich?“ ist seit 2023 für die redaktionelle Betreuung und Weiterentwicklung des Portals verantwortlich. Wir erstellen und aktualisieren laufend Artikel, Grafiken, Glossareinträge usw., stimmen die Inhalte mit externen Fachexpert:innen ab, beantworten Anfragen von Bürger:innen, konzipieren und realisieren neue Sonderseiten, verantworten das Content Management und arbeiten gemeinsam mit einer technischen Agentur an der Weiterentwicklung des Portals.

→ gesund.bund.de

IntelliLung 2022-2027



Worum geht's? Beatmungseinstellungen optimieren mit Hilfe von Künstlicher Intelligenz – das ist das Ziel des EU-geförderten Projekts IntelliLung. Dabei geht es nicht nur um technische Optimierung, sondern es soll auch die Kommunikation im Rahmen der intensivmedizinischen Behandlung verbessert werden.

Was bringt's? Ein wichtiger Aspekt des Projekts ist die Einbeziehung der Betroffenen, insbesondere der Angehörigen beatmeter Patient:innen. Sie erhalten umfangreiche Informationsmaterialien, inklusive eines automatisiert erstellten, individuellen Angehörigenbriefs, der über den Gesundheitszustand und über die Behandlung auf der Intensivstation aufklärt. So wird auch die Kommunikation und gemeinsame Entscheidungsfindung im Rahmen der Intensivbehandlung unterstützt.

Was tun wir? Wir erarbeiten Informationsmaterialien, die an allen Zentren der international angelegten IntelliLung-Studie eingesetzt werden und verantworten die Umsetzung der Angehörigenbriefe – von der Identifikation geeigneter Datensätze über die inhaltliche Auswahl, Texterstellung, Gestaltung und Qualitätssicherung bis hin zur technischen Anbindung an das Klinikinformationsystem. Dabei arbeiten wir in einem spannenden Konsortium mit regionalen und internationalen Partner:innen zusammen.

→ intellilung-project.eu

Medizinischer Dienst SEIT 2021



Worum geht's? Gutachter:innen des Medizinischen Dienstes Nordrhein lernen, wie sie ihre Gutachten so formulieren können, dass sie nicht nur korrekt sondern auch gut verständlich sind.

Was bringt's? Medizinische Gutachten werden üblicherweise im Auftrag der Krankenkassen erstellt. Mitarbeiter:innen der Kassen und insbesondere auch die betroffenen Patient:innen müssen genau verstehen können, was das Ergebnis des Gutachtens ist. In unseren Schulungen lernen die Gutachter:innen, in diesen Dokumenten eine leicht verständliche Sprache zu verwenden – ohne Abstriche bei medizinischer Korrektheit oder Rechtssicherheit.

Was tun wir? Wir haben einen umfangreichen Kurs konzipiert, der aus verschiedenen Online-Modulen, Live-Seminaren und mehreren individuellen Supervisionsterminen besteht. Diesen Kurs führen wir kontinuierlich durch.



„Was hab' ich?“ arbeitet hybrid zwischen Hauptsitz in Dresden und Home-Office und Coworking-Spaces in anderen Städten.

Selbst-verstehen.de SEIT 2021

Worum geht's? In Zusammenarbeit mit der BAG SELBTHILFE entstehen ausführliche Erläuterungen typischer Beispielbefunde für verschiedene Erkrankungen.

Was bringt's? Nicht für jede Patient:in kann das ehrenamtliche Team von „Was hab' ich?“ eine individuelle Befundübersetzung erstellen – aber oft kann die verständliche Erläuterung eines ganz ähnlichen Befundes gute Dienste dabei leisten, auch den eigenen Befund zu verstehen. Die Erläuterungen sind zweispaltig aufgebaut: In der ersten Spalte ist jeweils das fachsprachliche Original zu lesen, in der zweiten Spalte finden sich verständliche Erläuterungen der einzelnen Begriffe sowie relevante Hintergrundinformationen.

Was tun wir? Wir erstellen in Kooperation mit verschiedenen Selbsthilfeverbänden fiktive fachsprachliche Befunde sowie die dazugehörigen Erläuterungen in Einfacher Sprache. Diese veröffentlichen wir auf der von uns gepflegten Seite selbst-verstehen.de. Unter anderem stehen dort bisher Beispielbefunde zu CIDP, Demenz, Endometriose, ME/CFS, Psoriasis und Pulmonaler Hypertonie zur Verfügung.

→ selbst-verstehen.de

Sie möchten Ihre medizinischen Befunde selbst verstehen?

Hier finden Sie leicht verständliche Übersetzungen von typischen Beispielbefunden für verschiedene Erkrankungen.

AMD	CIDP
Demenz	Demenz
Endometriose	Hirnbandsarkom
ME/CFS	Morbus Bechterew
Panzitis	Psoriasis
Pulmonale Hypertonie	Von Hippel-Lindau-Syndrom

Für viele Menschen sind medizinische Befunde kaum oder gar nicht verständlich. Auch in der Bevölkerungswelt der Selbsthilfegruppen von chronisch-kranken und betroffener Menschen sind medizinische Befunde ein häufiger Begriff. Ein Befund ist eine medizinische Aussage, die stets immer wieder als anfänglich geäußert wird.

Um leicht verständliche Übersetzungen zu liefern, hat selbst-verstehen.de die Befundwörter entzückt und diese in leicht verständliche Sprache erklärt. Unsere Beispielbefunde und Übersetzungen sind leicht verständlich und einfach, ohne dass immer wieder alte anfänglich geäußert wird.

Über selbst-verstehen.de
Welche Version des Videos möchten Sie sehen?

Befunddolmetscher 2011-2025

Worum geht's? Der Befunddolmetscher wurde als großes Lexikon von Fachbegriffen erstellt, welche typischerweise in medizinischen Befunden verwendet werden. Die Struktur des Lexikons wurde drauf ausgelegt, auch den jeweiligen Kontext zu berücksichtigen, also das Untersuchungsverfahren bzw. die betroffene Körperregion.

Was bringt's? Wer beispielsweise einen Röntgenbefund in den Händen hält, kann sich anhand der einfachen Erläuterungen des Befunddolmetschers die enthaltenen Begriffe erschließen.

Was tun wir? Wir haben gemeinsam mit der Weissen Liste die Befunddolmetscher-Website entwickelt und betrieben, zehntausende Begriffe in Einfacher Sprache erläutert und fortlaufend aktualisiert. 2024 wurden die Inhalte vom Bundesministerium für Gesundheit für das Portal gesund.bund.de übernommen.

Verstehen Sie Ihre Arzt-Befunde.

Der Befunddolmetscher hilft Ihnen, unverständliche Begriffe aus medizinischen Befunden in Alltagssprache zu übersetzen. Das Angebot ist leicht verständlich und verständig.

- ✓ Kontext und verbrief
- ✓ Von Ärzten erklärt
- ✓ Transparent und unabhängig

Schlagen Sie Fachbegriffe nach

Fachbegriff eingeben.

Wir helfen den medizinischen Befund zu verstehen

Der Befunddolmetscher hilft Ihnen, unverständliche Begriffe aus medizinischen Befunden in Alltagssprache zu übersetzen. Das Angebot ist leicht verständlich und verständig.

Der Befunddolmetscher hilft Ihnen, unverständliche Begriffe aus medizinischen Befunden in Alltagssprache zu übersetzen. Das Angebot ist leicht verständlich und verständig.

Wieso? Weshalb? Warum?

15 Jahre – 15 Fragen

„Was hab' ich?“ agiert nicht im luftleeren Raum, sondern innerhalb eines komplexen Gesundheitssystems voller Menschen, Institutionen und Meinungen.

Im Interview beleuchten Bundesminister a. D. Hermann Gröhe und Ärztin Rebekka Post aus zwei Perspektiven das Feld, in dem sich die Organisation bewegt, die Hintergründe und Rahmenbedingungen, Hürden und Chancen, Hoffnungen und Wünsche.

Sind Sie als Jurist während Ihrer Zeit als Gesundheitsminister manchmal an der medizinischen Fachsprache verzweifelt?

Hermann Gröhe: Nun, Juristen und Politiker kennen ja auch ihr eigenes „Fach-Chinesisch“. Aber im Ernst: Eine Fachsprache erlaubt große Genauigkeit – und die kann bei Gesundheitsfragen sogar lebenswichtig sein. Aber sie darf eben nicht nur von den Fachleuten verstanden werden. Genauigkeit und Verständlichkeit müssen zusammenkommen. Und es ist gut, durch zusätzliche Anstrengungen die Verständlichkeit zu befördern. Als ich „Was hab' ich?“ vor zehn Jahren kennenlernte, war ich deshalb von dieser so hilfreichen „Übersetzungsleistung“ wirklich begeistert!

Reicht es denn nicht aus, wenn Ärzt:innen sich untereinander verstehen?

Rebekka Post: Nein, das reicht nicht. Medizinische Entscheidungen betreffen immer den einzelnen Menschen und sein Leben. Deshalb müssen Patient:innen verstehen, worum es geht. Nur auf dieser Grundlage können sie selbstbestimmt entscheiden und gemeinsam mit den Behandelnden den für sie richtigen Weg finden. Ein wichtiger Aspekt in der Medizin ist die partizipative

Entscheidungsfindung: Ärztliche Expertise und die Erfahrungen, Werte und Lebensumstände der Patient:innen werden gleichermaßen berücksichtigt. Verständliche Kommunikation ist daher keine Zusatzleistung, sondern eine zentrale Voraussetzung guter Versorgung.

Wo sehen Sie die größten Kommunikationsprobleme im Gesundheitswesen?

Hermann Gröhe: Kurz gesagt: die Zeit ist immer knapp. Und die Herausforderungen wachsen. Ältere Menschen, die häufig dauerhaft an mehreren Erkrankungen leiden, brauchen mehr und möglichst verständliche Erläuterungen. Das kommt immer wieder zu kurz und so haben sie auch nach dem Arztgespräch oft noch offene Fragen. Das liegt nur ganz selten am fehlenden guten Willen der Behandelnden, sondern am dichten Alltag in Praxen und Kliniken. Wenn es aber gelingt, Fragen verständlich zu beantworten, entsteht Vertrauen. Und Vertrauen ist die tragende Säule einer guten Behandlung.

Was sagen die Patient:innen?

Rebekka Post: Sie möchten verstehen. Jeden Tag erreichen uns deutlich mehr Anfragen nach verständlichen Befunderläuteungen, als wir bearbeiten kön-



Hermann Gröhe war von 2013 bis 2018 Bundesminister für Gesundheit. Seit 2016 ist er Botschafter von „Was hab' ich?“. 2025 wurde Gröhe zum Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes gewählt.



Rebekka Post ist Ärztin und arbeitet seit 2018 im hauptamtlichen Team von „Was hab' ich?“.

nen. Und jeden Tag berichten Patient:innen in ihren Feedbacks, wie sehr ihnen die Erläuterungen bei der Krankheitsbewältigung geholfen haben. Wissen nimmt Ängste und hilft dabei, im Arztgespräch die richtigen Fragen zu stellen. Seine Erkrankung zu verstehen befähigt Menschen zu einem selbstbestimmten Umgang mit der eigenen Gesundheit.

Welche Rahmenbedingungen braucht verständliche Kommunikation im Alltag?

Hermann Gröhe: Verständliche Sprache darf kein Zufall sein, sie muss Teil guter Versorgung werden. Dazu gehören klare Maßstäbe, leicht nutzbare Informationen und Abläufe, die ein angemessenes Gespräch ermöglichen. Ebenso wichtig ist die Unterstützung für Ärztinnen und Ärzte sowie medizinische Fachangestellte oder Pflegekräfte durch geprüfte und anschauliche Angebote. Der Verständlichkeit im Gespräch sollte bei der Ausbildung in allen Gesundheitsberufen eine größere Rolle zukommen. Wenn Verständlichkeit zur Regel wird, werden Entscheidungen klarer, Missverständnisse seltener und Behandlungen stimmiger. Am Ende haben alle etwas davon – die Behandelnden wie die Behandelten.

Welchen Ansatz verfolgt „Was hab' ich?“, um die Kommunikation in der Medizin zu verbessern?

Rebekka Post: Seit vielen Jahren führt „Was hab' ich?“ Kommunikationskurse für Gesundheitsberufe durch – als Wahlfach im Medizinstudium, als ärztliche Fortbildung, aber zum Beispiel auch in der Gutachterausbildung des Medizinischen Dienstes.

Ein Aspekt begegnet uns hier immer wieder: Während des Studiums beschäftigen sich Mediziner:innen nicht nur intensiv mit medizinischer Fachsprache, sondern eignen sich auch einen deutlich gehobenen Sprachstil an. In unseren Kursen geht es daher nicht nur darum, Fachbegriffe zu erläutern und ein Gespür dafür zu entwickeln, welche Hintergrundinformationen Patient:innen brauchen. Ebenso wichtig ist es, das Konzept einer einfachen, für alle verständlichen Sprache zu lernen und umzusetzen. Das ist manchmal gar nicht so einfach, bringt aber große Aha-Effekte mit sich.

Welche Rolle spielen Organisationen wie „Was hab' ich?“?

Hermann Gröhe: Die notwendige Stärkung des Gesundheitswissens schaffen wir nur gemeinsam. Keiner kann diese Aufgabe allein stemmen. Deshalb brau-

chen wir verlässliche Partner, die ihr Wissen bündeln und ihre Stärken verbinden.

„Was hab' ich?“ zeigt seit vielen Jahren, wie das gelingt: fachlich genau, patientennah und offen für Zusammenarbeit. Deutlich wird das auch in der guten Partnerschaft mit der „Stiftung Gesundheitswissen“, in deren Stiftungsrat ich inzwischen tätig bin. Beide Organisationen arbeiten seit fast einem Jahrzehnt eng zusammen und bringen dabei ihre jeweiligen Stärken ein. Eine solche Zusammenarbeit stärkt die Vermittlung von Gesundheitswissen und ist ein Gewinn für das ganze Gesundheitswesen.

Was zeichnet die Arbeit im Team von „Was hab' ich?“ aus?

Rebekka Post: Vor allem eine enorme Motivation: Wir arbeiten alle wirklich gern an den verschiedenen Projekten und sind ehrlich überzeugt vom Sinn unserer Arbeit. Einen leichten Hang zum Perfektionismus bringen die meisten von uns sicherlich mit. Gepaart mit einer gut strukturierten Arbeitsorganisation und einem sehr herzlichen, hilfsbereiten Umgang untereinander führt das (hoffentlich) dazu, dass wir richtig gute Gesundheitsinformationen erstellen und verbreiten.



Herrmann Gröhe und Ansgar Jonietz
im Sommer 2016

Was kann die Politik tun, um die Gesundheitskompetenz zu stärken?

Hermann Gröhe: Politik kann Rahmenbedingungen schaffen, die es Menschen leichter machen, sich gut zu informieren und an Entscheidungen mitzuwirken. Dazu gehören klare, verlässliche Informationsangebote, digitale Zugänge, die wirklich genutzt werden können, und die Förderung und Vernetzung von Angeboten, die sich im Alltag bewährt haben.

Wenn wir verlässliche Informationen stärken, ermöglichen wir mehr Selbstbestimmung von Patientinnen und Patienten und ein Gesundheitswesen, das Menschen auf Augenhöhe begleitet.

Welche weiteren Maßnahmen können eine Gesundheitsversorgung auf Augenhöhe fördern?

Rebekka Post: Gesundheitsbildung sollte früh und lebensbegleitend verankert werden. Verständliche und geprüfte Informationen sollten gefördert werden und Fehlinformationen sollte wirksam entgegengetreten werden. Wichtig ist zudem, Strukturen zu stärken, die Beteiligung ermöglichen – etwa durch Stärkung der Patientenrechte, transparente Entscheidungsprozesse und die

konsequente Einbindung von Patient:innenperspektiven.

Warum ist die Einführung der Patientenbriefe in die Regelversorgung schwierig?

Hermann Gröhe: Die Patientenbriefe haben ihre Wirksamkeit bewiesen. In einer Zeit, in der viele Gesundheitseinrichtungen unter hohem Druck stehen, kann sich allerdings auch eine kleine Veränderung herausfordernd anfühlen. Aber es lohnt sich. Wer versteht, was im eigenen Körper geschieht, fühlt sich sicherer und kann Entscheidungen besser mittragen.

Verständliche Informationen sind kein Zusatz – sie sind Bestandteil guter Behandlung. Daraus müssen hier alle Beteiligten zusammenwirken, um Patientenbriefe zu ermöglichen: Politik, Krankenkassen, Ärzteschaft und Krankenhäuser.

Was macht Hoffnung, dass sich die Kommunikation im Gesundheitswesen langfristig verbessert?

Rebekka Post: Hoffnung macht vor allem, dass sich das Bewusstsein dafür seit einigen Jahren verändert – sowohl auf Seiten der Ärzt:innen als auch der Patient:innen. Verständliche Kommunikation wird zunehmend als

ein wichtiger Bestandteil guter medizinischer Versorgung erkannt und Patient:innen werden stärker als Personen mit individuellem Informationsbedarf wahrgenommen.

Dies zeigt beispielsweise auch die Empfehlung des G-BA, laienverständliche Patientenbriefe in der Regelversorgung zu etablieren. Auch Patient:innen informieren sich heutzutage aktiver und erwarten zu Recht, in medizinische Entscheidungen einzbezogen zu werden. Themen wie Shared Decision Making finden zunehmend Eingang in die Ausbildung und Versorgung, auch wenn hier weiterhin Entwicklungsbedarf besteht. Ermutigend sind zudem die vielen Projekte, in denen wir ganz praktisch zeigen können, dass verständliche Medizin machbar ist und Wirkung entfaltet.

Was wünschen Sie „Was hab' ich?“ zum 15-jährigen Jubiläum – und welche Herausforderungen kommen?

Hermann Gröhe: Ich wünsche „Was hab' ich?“ weiterhin Kraft, Neugier und Freude an verständlicher Sprache.

Die kommenden Jahre werden anspruchsvoll: steigende Kosten, Fachkräftemangel und immer unübersichtlichere Informati-

Patientenbriefe wirken

Die Wirkung der von „Was hab' ich?“ entwickelten Patientenbriefe wurde von 2019 bis 2020 am Herzzentrum Dresden in einer randomisierten, kontrollierten Studie untersucht. An der Studie nahmen insgesamt 738 Patient:innen teil. Das Forschungsprojekt wurde durch den Innovationsfonds der Bundesregierung gefördert und vom Bereich Allgemeinmedizin der TU Dresden wissenschaftlich evaluiert.



Das Ergebnis: Patientenbriefe führten nachweislich zu einer Steigerung der Gesundheitskompetenz. Die Chance auf ein höheres Gesundheitskompetenz-Level wurde durch Erhalt eines Patientenbriefs um 67 Prozent erhöht. Darüber hinaus zeigte die Studie, dass die Briefe von jeweils über 90 Prozent der Patient:innen ausführlich gelesen und als verständlich, informativ und hilfreich bewertet werden. 73 Prozent der Befragten zeigten ihren Brief mindestens einer weiteren Person.

„Der Patientenbrief erhöht die *Chance auf ein höheres Gesundheitskompetenz-Level um 67 Prozent.*“

Patientenbriefe sind damit eine wichtige Ergänzung des regulären Entlassmanagements und eine flächendeckend einfach umsetzbare Möglichkeit, die Gesundheitskompetenz von Patient:innen zu stärken. Der Innovationsausschuss beim Gemeinsamen Bundesausschuss (G-BA) hat daher die Überführung in die Regelversorgung empfohlen. Dank der seit 2024 bestehenden Kooperation von „Was hab' ich?“ mit Dedalus können Kliniken, die das Krankenhausinformationssystem ORBIS nutzen, ihren Patient:innen schnell und einfach Patientenbriefe zur Verfügung stellen.

→ patientenbriefe.de

onsangebote – auch durch von künstlicher Intelligenz erstellte Auskünfte – stellen unser Gesundheitswesen vor große Aufgaben. Gerade deshalb braucht es Orientierung. Wer Menschen verständlich begleitet, macht Behandlungen treffsicherer und stärkt zugleich das Vertrauen in die Versorgung.

„Was hab' ich?“ kann hier auch künftig eine wichtige Rolle spielen – als Brücke zwischen fachlicher Genauigkeit und menschlicher Zuwendung.

Was wünscht sich „Was hab' ich?“ selbst?

Rebekka Post: Zum 15-jährigen Jubiläum wünschen wir uns vor al-

lem, dass verständliche Gesundheitskommunikation jederzeit und überall selbstverständlich wird.

Wir wünschen uns eine Gesundheitsversorgung, in deren Rahmen Menschen ihre Erkrankungen verstehen, informierte Entscheidungen treffen und aktiv an ihrer Behandlung mitwirken können. Und wir wünschen uns, weiter Brücken zu bauen zwischen medizinischer Expertise und der praktischen Lebensrealität der Patient:innen.

Daher setzen wir uns auch zukünftig in unseren Projekten und mit unseren Partner:innen dafür ein, Gesundheitskompetenz nachhaltig zu stärken.

Welche Botschaft möchten Sie dem Team und den Unterstützer:innen mitgeben?

Hermann Gröhe: Sie geben Menschen in oft nicht leichten Lebenslagen etwas sehr Wertvolles: Klarheit.

Wer Informationen verständlich macht, schenkt Halt und ermöglicht Selbstbestimmung. Ihr Einsatz verbindet fachliche Sorgfalt mit echter Hinwendung zu den Patientinnen und Patienten.

Dafür danke ich Ihnen von Herzen. Bleiben Sie dieser Aufgabe treu – sie stärkt das Vertrauen in unser Gesundheitswesen und damit die Gesundheit unserer Gesellschaft.

Was zählt?

15 Jahre „Was hab' ich?“ in Zahlen

Was vor 15 Jahren als studentische Idee begann, ist heute eine feste Größe, wenn es um Patientenorientierung und Gesundheitskompetenz geht.

Statt vieler Worte dürfen hier die Zahlen für sich sprechen.

Übersetzte Befunde auf der Website

washabich.de seit dem Start 2011

nach 4 Wochen	500
nach 10 Jahren	47.106
nach 15 Jahren	71.028

Hauptamtliche Mitarbeiter:innen bei „Was hab' ich?“

im Gründungsjahr 2011	3
im Jahr 2021	9
im Jahr 2026	19

Leicht verständliche Erklärungen von Diagnosen,

Untersuchungen und Behandlungen (ICD- und OPS-Codes)

vor 10 Jahren	0
vor 5 Jahren	25.044
jetzt	33.749

Teilnehmer:innen des Online-Kommunikationskurses

von „Was hab' ich?“, die seit Ende 2023

den Kommunikationskurs abgeschlossen haben	953
... und seither ehrenamtlich Befunde übersetzen.....	291
... und für diesen Kurs bezahlen mussten.....	0

Anzahl der

bisher in leicht verständlicher Kommunikation

geschulten Mediziner:innen.....	3.149
... dafür seit 2011 durchgeführten Supervisionen	15.824
pro Monat aktiven ehrenamtlichen Übersetzer:innen	83

Nutzer:innen von „Was hab' ich“ geben

in einer Befragung an, dass

ihnen die Befundübersetzung dabei geholfen hat,	
sich für oder gegen eine Operation zu entscheiden.....	78 %
ihnen die Übersetzung viel von	
ihrer Angst genommen hat.....	76 %
sie ihre Medikamente seit der Übersetzung	
regelmäßiger einnehmen.....	47 %
sie seit der Übersetzung mehr auf ihre Gesundheit achten.....	58 %

Anteil der Nutzer:innen von washabich.de, die nach einer erhaltenen Befundübersetzung

ein Feedback schreiben.....	84 %
... und sich dabei positiv äußern.....	98 %
für das Projekt spenden.....	26 %

Inhalte, die Nutzer:innen Ende 2025 auf dem Nationalen Gesundheitsportal abrufen können

ICD-Code-Erläuterungen.....	14.309
Glossar-Einträge	3.086
Artikel.....	589
Videos	89

Patient:innen, die im Rahmen eines Arztbesuchs

berichten, dass ihre Ärzt:in zu wenig Zeit für sie hat	25 %
angeben, dass ihre Ärzt:in sie nicht ausreichend	
über die Behandlung informiert.....	13 %
eine verständliche Erläuterung von ambulanten	
Befunden wichtig finden	76 %

Patient:innen, die in einer Befragung angaben, dass

ihnen ihre Entlassbriefe gar nicht erläutert wurden.....	43 %
Befundübersetzungen sie ermutigen, ihrer	
Erkrankung entschlossener entgegenzutreten.....	85 %
sie Patientenbriefe nach jedem stationären	
Aufenthalt wichtig fänden.....	99 %

Informationen zu Diagnosen und Behandlungen, die Patient:innen

vergessen, wenn sie das Behandlungszimmer verlassen.....bis zu 80 %	
in Patientenbriefen jederzeit und überall nachlesen könnten.....100 %	

Patient:innen, die im Rahmen der Patientenbrief-Studie

von einem ausführlichen Entlassgespräch berichteten.....	30 %
ihren Patientenbrief ausführlich gelesen haben	93 %

Zeit, die

Kliniken benötigen, um einen Patientenbrief zu erstellen... 0 Minuten	
Patient:innen durchschnittlich benötigen,	
um einen Patientenbrief zu lesen	12 Minuten
Patient:innen mit geringer Gesundheitskompetenz	
durchschnittlich länger stationär behandelt werden.....1 Tag	

Kosten, in Euro, die in Deutschland im Jahr 2024 schätzungsweise

durch mangelnde Gesundheitskompetenz	
verursacht wurden	22.000.000.000
pro gedrucktem Patientenbrief entstehen (inklusive Porto)	3

Patient:innen, die einen Patientenbrief nach einer stationären Behandlung

laut Empfehlung des G-BA erhalten sollten	100 %
hilfreich finden.....	93 %
tatsächlich erhalten.....	0,06 %



Was sagen die anderen?

15 Jahre – 15 Zitate

Das Engagement von „Was hab' ich?“ in den vergangenen 15 Jahren blieb nicht unbemerkt. Seit 2011 hat die Organisation unzählige Rückmeldungen, Dankesworte und Anerkennungen von Patient:innen, Partner:innen, öffentlichen Stimmen und vielen mehr erhalten.

Hier kommen einige davon zu Wort.

„Ich danke Ihnen für die Übersetzung. Sie hat mir weitergeholfen. Dazu habe ich viele nützliche Informationen erhalten. Toll! Ich denke, es wird Zeit mit dem Rauchen aufzuhören.“

Nutzer:in von washabich.de

„Was hab' ich?“ ist eine super Sache! Gerade beim Übersetzen der Befunde ist mir aufgefallen, wie schwer es einem nach jahrelangem Studium fällt, sich layen-verständlich auszudrücken (und Patienten fragen eben doch nicht nach, wenn sie etwas nicht verstehen).“

Ehrenamtlicher Übersetzer bei „Was hab' ich?“

„Als ich erstmals von dem Projekt las, hat es mich fast umgehauen. Denn: Da gehen angehende Ärzte her und verbessern etwas, was ihre eigene Zunft [...] seit Jahrhunderten falsch macht: nämlich am kranken Menschen vorbeireden. Und vor allem auch vorbeischreiben.“

Ursula Goldmann-Posch,
Laudatio Ehrenbusenfreund,
2011

„Ansgar Jonietz und sein Team verdienen großen Dank dafür, dass sie mit ihrem Projekt „Was hab' ich?“ genau hier angesetzt und damit die Gesundheitskompetenz von Patient:innen nachhaltig gestärkt haben. Ihr Projekt ist ein gelungenes Beispiel dafür, wie Digitalisierung und Patientenorientierung im Gesundheitssystem sinnvoll zusammen gedacht werden können. So gewinnen alle.“

Stefan Schwartze, MdB,
Patientenbeauftragter der
Bundesregierung

„So wurde „Was hab' ich?“ zu etwas, das für alle Beteiligten ein Gewinn ist, obwohl niemand richtig Geld damit verdient.“

VOGUE Business, 2012

„Es war eine große Erleichterung, diese Übersetzung zu lesen! Hab einfach alles sofort verstanden. Kein Rätseln und endloses Rumsuchen bei Google. Mir gehts gleich viel besser. Vielen herzlichen Dank.“

Nutzer:in von washabich.de

„Ich weiß jetzt genau, was mit meinem Herzen los ist, woher diese starke Atemnot kommt, ich weiß auch wie viel Schuld ich daran trage, mein Gewicht und [...] dieser Patientenbrief, der war wie eine Offenbarung für mich.“

Leser:in eines Patientenbriefs

„Die Übersetzung versetzt mich zum ersten mal in die Lage, mit dem nächsten Facharzt einigermaßen auf „Augenhöhe“ zu sprechen.“

Nutzer:in von washabich.de

„Der Innovationsausschuss beim Gemeinsamen Bundesausschuss (G-BA) empfiehlt, Ergebnisse aus den abgeschlossenen Projekten [...] und ‚PASTA – Patientenbriefe nach stationären Aufenthalten‘ in die Regelversorgung zu überführen. Beide Projekte haben ihre jeweiligen neuen Versorgungsansätze erfolgreich erprobt.“

Innovationsausschuss
beim Gemeinsamen
Bundesausschuss

„Wir freuen uns sehr, dass die Patientenbriefe so gut angenommen werden und unsere Patienten so davon profitieren. Das macht sich vor allem im Rahmen von Kontrolluntersuchungen und Verlaufskontrollen bemerkbar. Die Patienten, die an dem Projekt teilnahmen, sind wesentlich besser zum eigenen Krankheitsbild informiert und auch insgesamt interessierter an der eigenen Gesundheit.“

Prof. Dr. med. Axel Linke,
ärztlicher Direktor des
Herzzentrums Dresden
Universitätsklinik

„Der Erfolg dieses Portals entlarvt das System.“

Prof. Dr. Prof. h.c. Dr. h.c.
Edmund Neugebauer, 2020



Seit Start begleiten die Medien „Was hab' ich?“ interessiert. Hunderte Beiträge wurden bisher online, in Print, Funk und Fernsehen veröffentlicht.

„Ich fand den Kurs total hilfreich. Bei manchen Formulierungen war mir gar nicht so bewusst, dass sie in der Form schwerer zu verstehen sind und mit welchen einfachen Mitteln ich meinen Schreib- und Sprachstil leichter verständlich gestalten kann.“

Teilnehmer:in des Online-Kommunikationskurses von „Was hab' ich?“

„Was hab' ich?“ setzt Maßstäbe bei der patientenrechten Kommunikation.“

Thomas Schaf, stellvertretender Vorstand der R+V BKK

„Die grosse Nachfrage nach der Dienstleistung von ‚Was hab' ich?‘ zeigt, dass die Kommunikation zwischen Ärzten und Patienten teilweise eher schlecht als recht funktioniert. Im Hinblick auf die Patientensicherheit und Versorgungsqualität ist dies äußerst problematisch. ‚Was hab' ich?‘ leistet einen wichtigen Beitrag, um diesen Missstand zu beheben.“

Ivo Meli, Stiftung für Konsumentenschutz, 2018

„Die Patientenbriefe fördern Gesundheitskompetenz praktisch und lebensnah. Und machen deutlich: Nicht nur Patient:innen müssen kompetent sein für ihre Gesundheit – vor allem muss das Gesundheitssystem verständlich sein. ‚Was hab' ich?‘ leistet als zivilgesellschaftliche Initiative hierzu seit Jahren einen innovativen und maßgeblichen Beitrag, der es verdient hat, zum Standard in der Versorgung zu werden.“

Jury des Deutschen Nachhaltigkeitspreises Gesundheit, 2025

Was für eine Ehre!

15 Jahre Wertschätzung

Dass die Arbeit von „Was hab' ich?“ über die Jahre hinweg immer wieder Anerkennung erfahren hat, ist für uns keineswegs selbstverständlich. Jede Auszeichnung erfüllt uns mit Dankbarkeit und bestärkt uns in unserer Überzeugung, dass gute Gesundheitskommunikation einen spürbaren Unterschied macht.



Beatrice Brülke, Ansgar Jonietz und „Was hab' ich?“-Botschafter Günther Jonitz beim Berliner Gesundheitspreis 2019.



Rebekka Post nimmt 2025 den Deutschen Nachhaltigkeitspreis Gesundheit entgegen.



Ansgar Jonietz wird 2016 von der Fachzeitschrift kma als „Manager des Jahres“ ausgezeichnet.

- | | |
|-------------|---|
| 2011 | Shortlist Springer Medizin CharityAward |
| 2011 | Startsocial-Bundessieger |
| 2011 | mamazone e. V. Ehrenbusenfreund |
| 2011 | GENERATION-D Bundessieger „Soziale Gesellschaft“ |
| 2011 | deGUT Gründerchampion Rheinland-Pfalz |
| 2011 | SUMA Award |
| 2012 | Goldene BILD der FRAU |
| 2012 | Ausgewählter Ort „Deutschland – Land der Ideen“ |
| 2012 | Top Team beim Ideenwettbewerb FutureSAX |
| 2012 | Initiativpreis des Kulturpreises Deutsche Sprache |
| 2012 | Janssen Zukunftspreis |
| 2012 | eco Internet Award Nominierung „Healthcare“ |
| 2013 | seif Award for Social Entrepreneurship |
| 2013 | Publikumspreis des Medizin-Management-Preises |
| 2013 | Nominierung für den European Health Award |
| 2014 | Publikumspreis beim Aspirin Sozialpreis |
| 2014 | 2. Preis beim Aspirin Sozialpreis |
| 2015 | Medizin-Management-Nachhaltigkeitspreis |
| 2016 | Google Impact Challenge: Top 25 |
| 2016 | Peter-Müller-Kreativpreis Medizin |
| 2016 | Technology Review Social Innovator of the Year |
| 2016 | kma Manager des Jahres im Gesundheitswesen |
| 2019 | dfg Award |
| 2019 | 1. Preis beim Berliner Gesundheitspreis |
| 2020 | Publikumspreis beim MSD Gesundheitspreis |
| 2020 | 1. Preis beim MSD Gesundheitspreis |
| 2022 | Lohfert-Preis |
| 2025 | Deutscher Nachhaltigkeitspreis Gesundheit |

Wer macht's?

15 Jahre Teamarbeit



Das Team im Jahr 2026

„Was hab' ich?“ steht seit Gründung für ein interdisziplinäres Team aus Profis für Medizin, IT, Sprache und Kommunikation.

Im Jubiläumsjahr 2026 verantworten die Arbeit bei „Was hab' ich?“:

Beatrice Brölke [Kommunikationsmanagerin](#)
Diana Bürger [Projektassistentin](#)
Markus Dreher [Software-Entwickler](#)
Dr. Antonia Dutschk [Ärztin](#)
Debora Elliesen [Ärztin](#)
Prof. Dr. Dr. Christine Engeland [Ärztin](#)
Dr. Anne Erler [Ärztin](#)
Paula Hartmann [Wissenschaftliche Mitarbeiterin](#)
Judith Hecker [Ärztin](#)
Sebastian Helbig [externe Software-Entwickler](#)
Ansgar Jonietz [Geschäftsführer](#)
Linda Krause [Ärztin](#)
Dr. Aija Marie Ladda [Ärztin](#)
Katharina Mindach [Ärztin](#)
Maria Neumann [Ärztin](#)
Rebekka Post [Ärztin](#)
Dr. Antonia Reilich [Ärztin](#)
Mareike Rockel [Ärztin](#)
Dr. Clara Schild [Ärztin](#)
Eric Starke [Software-Entwickler](#)

Herzlichen Dank für 2011-2025

Herzlichen Dank an alle, die in den letzten 15 Jahren bei „Was hab' ich?“ tätig waren und einen wesentlichen Beitrag zur Wirkung geleistet haben!

Dazu gehören insbesondere und ohne Anspruch auf Vollständigkeit:

Dr. Luise Beickert [Ärztin](#)
Dr. Johanna Bendas [Ärztin](#)
Dr. Julia Bermeitinger [Ärztin](#)
Dr. Anja Bittner [Geschäftsführerin](#)
Dr. Johannes Bittner [Geschäftsführer](#)
Dr. Evelyn Friedrich [Ärztin](#)
Christine Gietl [Ärztin](#)
Dr. Marie Gottschlich [Ärztin](#)
Dr. Tobias Höflein [Arzt](#)
Merle Hormel [Projektmitarbeiterin](#)
Dr. Anne Klinkenberg [Ärztin](#)
Dominik Matzner [Arzt](#)
Franziska Mettke [Ärztin](#)
Dr. Oliver Normann [Arzt](#)
Carolin Reppe [Projektassistentin](#)
Hanna Salchow [Ärztin](#)
Ariane Schick-Wetzel [Ärztin](#)
Henning Schindler [Software-Entwickler](#)
Marlene Selle [Ärztin](#)
Lisa Stettin [Ärztin](#)
Katharina Uhlig [Ärztin](#)



15

Was hab' ich?